

Lichtmess

Lebendige Geschichte, Kultur und Lebensart verbinden den Heimat- und Geschichtsverein Pappenheim und Ortsteile mit dem Pappenheimer Straßenmuseum.

Über Brauchtum und Tradition rund um Lichtmess referierte Diplom-Forstwirtin Sabine Huhn aus Berching am Montag, den 29. Januar 2007 im Pappenheimer Straßenmuseum. Dabei stellte sie auch Gegenstände vor, die mit Lichtmess in engem Zusammenhang stehen. Dabei handelt es sich um Goldstücke, Brot, Heiligenbilder, Kerzen und auch einen selbstgebundenen Weidenstock, mit dem man in früherer Zeit die Knechte, Mägde und das Vieh berührte um sie vom bösen Zauber zu schützen.

Der Ursprung von Lichtmess ist im heidnisch-antiken Rom zu finden. An diesem Tag, den 02. Februar veranstalteten die Römer feierliche Fackelumzüge um sich von den begangenen Sünden zu befreien und zu reinigen.

Der Name Februar geht aus das lateinische Wort „februa“ zurück, was säubern und reinigen bedeutet. Nachdem es der christlichen Kirche nicht gelang, dieses Brauchtum abzuschaffen wurde im 5. Jahrhundert der ehemals heidnische Ritus als christliches Fest akzeptiert.

Der Name „Lichtmess“ bezieht sich auf die Kerzenweihe und Kerzenprozession vor dem katholischen Gottesdienst und lehnt sich an das Lukas-Evangelium an, wo Christus bereits als kleines Kind das Licht der Welt genannt wurde. Zur Lichterweihe brachte man einst Taufkerzen, Wetterkerzen, Sterbekerzen und sogenannte Wachsstöckl für Firmlinge und Kommunionkinder in Taschen und Waschkörben, für ein ganzes Jahr.

Mit der großen Hauskerze ging man ganz besonders sorgfältig um. Diese wurde angezündet, wenn ein Mitbewohner des Hauses im Sterben lag. Es war das „Vorrecht“, des 1. Knechts die Hauskerze zur Weihe zu bringen. Im Leichenzug trug sie der Bauer. Die Hauskerze ist eine Familienkerze und wurde von „Generation zu Generation“ oft über mehr als hundert Jahre weitergegeben.

Die am Lichtmesstag im Gottesdienst geweihten Kerzen spielen eine große Rolle. Es schützt die Mutter eines Neugeborenen vor Zauberei und Hexerei, vor Krankheit und schnellem Tod, sowie die Familie vor Unwetter und Hagel, Blitzeinschlag und Wassernot.

Noch heute ist es in ländlichen Gegenden üblich bei schweren Gewittern ein Kerzenlicht auf den Tisch zu stellen.

Am Lichtmesstag endet die Weihnachtszeit und in der guten Stube wurde der Weihnachtsbaum abgeschmückt, der damals noch nicht nadelte, da die gute Stube selten geheizt wurde..

Die katholische Kirche feiert den 02. Februar als Tag der „Reinigung“ Marias, der Gottesmutter. Man verband diese Darstellung von Lichtmess mit der Erstvorstellung des Jesusknaben im Tempel zu Jerusalem.

Nach jüdischem Brauch war die Mutter eines Knaben 40 Tage „unrein“. Bei der Geburt eines Mädchens gar 70 Tage. Sie hatte während dieser Zeit die Öffentlichkeit zu meiden und erst durch den Besuch des Tempels ist sie wieder in die Gesellschaft aufgenommen. (bei Geburt eines Mädchens 70 Tage).

Am Lichtmesstag wird traditionell, „Süßes“ gegessen, wie Rohrnudeln und Pfannenkuchen. So galt es als Bauernregel dass, wenn der 1. gewendete Pfannenkuchen nicht an der Decke kleben bleibt, sondern wieder in der Mitte der Pfanne landete, war gesichert, dass das „Gold = Geld“ für das kommende Jahr ausreicht.

Bis 1912 war Mariä Lichtmess im Königreich Bayern ein offizieller Feiertag. In den Gotteshäusern ehrte man Christus als Licht der Welt mit Kerzenweihe und Lichterprozession.

Im Bauernjahr begann das „Auswärts“, der Vorfrühling mit seiner Hoffnung und Erwartung. Die Zeit der langen dunklen Zeit war vorbei, das Licht „Imp“ (ein keltischer Ausdruck für Licht)

war da. So riefen die Imker am 02. Februar früh in den Bienenstock hinein: „Imp Lichtmess ist da“.

Für die Dienstboten war Lichtmess Zahltag und Datum an dem sie ihre Stelle zu wechseln pflegten. Weil die Mägde und Knechte bis zu Lichtmess und zu Michaeli (29. September) gebunden waren, etablierte sich ein hilfreiches System der Stellenvermittlung. Im Wirtshaus ging das Gespräch zwischen dem Tisch der Bauern und der Knechte hin und her. Anverwandte und Paten halfen beim Knüpfen der Kontakte. Es wurde ein „Gesindebuch“ geführt, das von Bürgermeister und königlichem Bezirksamt streng kontrolliert wurde.

z. B. wenn ein Bauer zum Knecht sprach, der nordwärts gelegene Acker wird mit Weizen angesät, hieß das für den Knecht, er war wieder ein Jahr dabei und musste sich keinen anderen Bauern suchen. Auch wenn er die Goldstücke schon kurz vor Lichtmess vom Bauern erhielt, hieß dies weitere Beschäftigung für das kommende Jahr.

„Goldtag oder Zahltag“ an Lichtmess fürs Gesinde

Einmal jährlich wurde bezahlt, 29 Gulden, die der 1. Knecht bei einem Bauern 1851 verdiente, entsprachen nach heutigen Verhältnissen rund 300 Euro Jahreslohn. Die Mägde bekamen auf demselben Hof nur zwischen 8 und 17 Gulden. Ein Gulden entsprach damals dem Wert einer Gans oder ein Maß Wein.

An Lichtmess oder an Weihnachten erhielten die Dienstboten auch das „Ausg`machte“. Das waren Naturalien und Textilien die zum Lohn gehörten und bei der Einstellung ausgehandelt worden waren.

Schuhe, Hemden und Socken, eine „Schaba“ (Schurz) für die Männer und für die Weiberleut einen Fürtazeug¹, einen Schürzenstoff, dazu Nudeln und Brot für die „Ausgestandenen“ (die das Dienstverhältnis verlassen). Zu ihrem Jahreslohn von 17 Gulden bekam eine Dirn (Magd) im niederbayerischen noch 4 Ellen höherberne Leinwand, je sechs Ellen rupfene Leinwand, zwei Paar Schuhe und Pantoffeln, ein Hemd und 1 Pfund Wolle.

Ausspannen und erholen nach einem harten Arbeitsjahr. Verwandtenbesuche und Tanzvergönungen zwischen Lichtmesstag und Sankt Agatha, (05. Februar).

Bei den Tanzvergönungen entwickelten sich bei ausgelassener Stimmung oft handgreifliche Streitigkeiten, die auch im schlimmsten Fall auch tödlich endeten. Deshalb wurde gegen das sogenannte „Herumschlingeln“ eine „Policeyordnung“ erlassen.

Ehemalige **Sinn und Wettersprüche** zu Lichtmess:

Lichtmess im Klee, Ostern im Schnee.

Scheint an Lichtmess die Sonne heiß, kommt sehr schnell Schnee und Eis.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoche, bleibt er noch 4 Wochen im Loche.

Ist der Februar sehr warm, friert man Ostern bis in den Darm.

Um Lichtmess kalbt die Kuh, dann legt die Henne, dann zickelt die Geiß, dann macht der Bauer am allermeist. (dieser Volksreim will darauf hinweisen, dass sich nun die Natur aus dem Winterschlaf erhebt, die Tier bekommen Nachwuchs und das Darben (hungern) und Stillhalten hat für die Menschen ein Ende. „Es geht halt nauswärts!“

Mit dem traditionellem Lichtmessessen – Waffeln aus der Küche des Straßenmuseums und einer Tasse Museumstee unterhielt man sich noch in gemütlicher Runde. Mit einer Lichtmesskerze traten dann die Besucher den Weg nach Hause und in das neue Jahr an..

**Dieses Historische Blatt finden Sie auch auf
der Internetseite des**

**HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS
PAPPENHEIM & ORTSTEILE e.V.**

www.pappenheim-geschichte.de

© Renate Prusakow

¹ Schmuckspange an Kleidung bei Männern und Frauen